"Zollunionen" in Le Monde (31. Januar 1948)

Legende: Am 31. Januar 1948 beschreibt die französische Tageszeitung Le Monde die Herausforderungen des Vorhabens einer regionalen Zollunion, das Frankreich den Benelux-Staaten und Italien vorgeschlagen hat.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 31.01.1948, n° 937; 5e année. Paris: Le Monde. "Unions douanières", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/zollunionen_in_le_monde_31_januar_1948-de-0dec3413-5f8d-4c68-ba47-16a47c6c38a7.html

Publication date: 05/07/2016

Zollunionen

Während die Minister Belgiens, Hollands und Luxemburgs in Luxemburg über die Einzelheiten des Benelux-Zollabkommens diskutierten, legten der französische Botschafter Bonnet und der italienische Botschafter Tarchiani dem Außenministerium kürzlich einen Vorbericht über die Möglichkeiten einer Wirtschaftsunion zwischen Frankreich und Italien vor.

Die Frage der Zollunionen wird also von zwei Seiten gleichzeitig behandelt. Zwischen Belgien, den Niederlanden und Luxemburg ist man über eine Debatte bereits weit hinaus: Das Problem ist fast gelöst. Die Minister sprechen derzeit über die letzten Vorbereitungen. Italien und Frankreich sind über das Stadium der Untersuchungen noch nicht hinausgekommen.

Am 13. September letzten Jahres unterbreitete der Vorsitzende der französischen Delegation bei der Konferenz der Sechzehn, Hervé Alphand, den Vorschlag, größere Wirtschaftseinheiten als die derzeit in Europa existierenden zu schaffen. Diese Idee entsprach dem amerikanischen Standpunkt, dem zufolge der Marshallplan mit einer engeren Kooperation zwischen den Wirtschaftssystemen der von der Marshallplan-Hilfe profitierenden Länder einhergehen müsse.

Nachdem Frankreich erklärt hatte, es sei zu Verhandlungen mit allen europäischen Ländern bereit, die seine Auffassung teilten, antwortete Italien als Erstes. Daraufhin wurde eine gemischte französisch-italienische Kommission einberufen, um die Möglichkeiten einer Zollunion zu untersuchen. Dieser Bericht wurde nun gerade abgeschlossen: Wenn er – wie man annehmen darf – positiv ausfällt, müsste eine Grundsatzentscheidung gefällt werden, bevor man eine eingehendere Untersuchung der Frage in Angriff nimmt.

Gewissen Informationen zufolge erwägt das Gutachten nacheinander die Suche nach nationalen Ressourcen, die einander ergänzen, die Bestimmung von Bereichen, in denen die beiden Länder im Wettbewerb miteinander stehen, sowie gemeinsame Sektoren, in denen sie gemeinsam exportieren können. Die gemeinsame Entwicklung bestimmter Industriezweige, insbesondere der Energieerzeugung, sowie die Übersiedlung von überschüssigen italienischen Arbeitskräften nach Frankreich sollen bereits vorgesehen sein.

Insgesamt scheint es zurzeit weniger darum zu gehen, eine Zollunion zu organisieren, als vielmehr deren mögliche Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen. Das ist die logische Abwicklung eines solchen Unterfangens. Bevor man eine so gravierende Maßnahme wie die Vereinigung zweier Wirtschaftssysteme ergreift, ist es notwendig zu sehen, welche Hindernisse ihr im Wege stehen, welche Angleichungen, welche Umwandlungen sie voraussetzt. Man geht davon aus, dass diese gegenseitige Anpassung, sobald sie als notwendig anerkannt wird, sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken könnte, bevor man darangeht, eine Zollunion im engeren Sinne zu bilden.

Wir werden über die Möglichkeiten einer französisch-italienischen Verständigung bald mehr wissen. Doch die französische Regierung blickt bereits in Richtung Benelux. Seit der Befreiung gibt es einen französisch-holländisch-belgisch-luxemburgischen Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit unter dem Vorsitz von Herrn de la Baume, dessen rein technische Vorstudien bruchstückhaft geblieben sind. Offenbar soll hier eine ähnliche Vorgehensweise angewendet werden wie bei den französisch-italienischen Vorarbeiten: Ein entsprechender Vorschlag wurde gerade in Den Haag, in Brüssel und in Luxemburg unterbreitet.

Es gilt hier vielleicht größere Schwierigkeiten zu überwinden als mit Italien. Belgien und Holland mussten ernsthafte Anstrengungen unternehmen, um ihre beiden nicht immer komplementären Wirtschaftssysteme, die zudem im Krieg unterschiedlich gelitten haben, aneinander anzupassen. Möglicherweise wollen diese beiden Länder, deren Außenhandel beträchtlich ist, zunächst Erfahrungen mit der gemeinsam geschaffenen Organisation sammeln, bevor sie ihr Zollgebiet erneut erweitern. Eine Vereinigung zwischen Benelux, Frankreich und Italien würde über einhundert Millionen Einwohner umfassen, mit immensen industriellen, landwirtschaftlichen und kolonialen Ressourcen. Dies wäre – im wirtschaftlichen Bereich – bereits jenes westliche Europa, von dem Minister Bevin kürzlich in einer Rede sprach.

Der britische Minister dachte eher an eine politische und militärische Union, die von geringerem Interesse ist. Hauptsächlich und in erster Linie kann die Konsolidierung Westeuropas auf wirtschaftlicher Basis stattfinden. Obwohl Clement Attlee, etwas weniger zurückhaltend als Bevin, seine vorsichtige Zustimmung zu diesen Projekten zu erkennen gab, hegt Großbritannien bisher die größten Vorbehalte. Muss man annehmen, dass die Briten, die an ihr Empire gebunden sind, sich weniger europäisch fühlen als die Nationen des Kontinents? Wie dem auch sei, letztere können ihre Zusammenarbeit weder ohne Großbritannien gestalten, noch gegen seinen Willen arbeiten. Man sollte meinen, das heikelste Problem sei die Stellung Deutschlands im westlichen Wirtschaftsraum. Zunächst ist aber zu klären, welchen Platz England dort einnehmen will.